

# In memoriam „Dicke Berta“

■ **Betr.: Berichterstattung über havariertes Windrad „Dicke Berta“.**

Die „Dicke Berta“ ist zusammengebrochen, ein tonnenschwerer Schuttberg unter der geköpften Turmrüine, 200 Meter neben der vielbefahrenen B 64. Und man erinnert sich, die eingestürzte Anlage nahm sich klein aus im Vergleich zu den Windtürmen in der Umgebung.

Glück im Unglück, denn beim regnerischen Dienstagswetter sind Menschen nicht zu Schaden gekommen, weder Spaziergänger noch Wanderer, Jogger oder Radfahrer. Es hätte auch anders kommen können. „Zu nah, zu hoch und zu laut.“ Die ständigen Beschwerden der Bürgerinnen und Bürger müssen jetzt noch ergänzt werden: „... und außerdem gefährlich“. Denn Schaden genommen hat jetzt auch die hochgelobte Ingenieurskunst mit den Versprechen eines sicheren Betriebs ohne Restrisiken und eines Rückbaus ohne Restbestände am Ende der Laufzeiten. Und zu der schöngefärbten Propaganda der Windindustrie mit den attraktiv in Szene gesetzten Werbevideos liefern die Trümmer neben der B 64 jetzt die drastischen Gegenbilder.

Die abwiegelnden Stellungnahmen von Seiten der Lackmann-Industries klingen bislang nicht gerade überzeugend: Ein alter Prototyp, der sowieso bald abgebaut worden wäre – aber: man braucht solche Prototypen, wenn man beim Windkraftausbau vorankommen will. Für eine Restlaufzeit von wenigen Monaten ist ein Ausfallschaden

von 150.000 Euro entstanden – aber: wenigstens liegt die Genehmigung für den Bau einer neuen, größeren, leistungsfähigeren (und sichereren?) Windkraftanlage schon vor. Und überhaupt, bei der Versorgung der Region mit Windstrom sind eben auch Schadensfälle einzukalkulieren – aber: die sind harmlos im Vergleich zu den verwüstenden Ölbohrungen (?) anderswo. Nun sollen die Unfallursachen erst einmal untersucht werden – nein, nicht von unabhängigen Gutachtern, sondern von den Enercon-Ingenieuren, die das Ding in die Welt gesetzt haben und es nun wieder beiseite räumen.

Umfassende Aufklärung? Zumindest eines ist klar: Mit der dichten und großflächigen Windkraftverbauung der Paderborner Region werden die Schadens- und Gefährdungsrisiken nicht vermindert. Bleibt die Frage: Werden nun auch von der Kommunalpolitik Konsequenzen gezogen? Oder geht es mit dem Windkraftausbau in der Region ungebremst weiter, bis auch noch das Eigeninteresse des letzten Investors befriedigt ist? Wenigstens drei (!) Paderborner Ratsmitglieder wollen die Reißleine ziehen.

**Jürgen Baur**

33100 Paderborn-Dahl

---

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.